

Mein Kind

Manchmal habe ich Mühe mit dir. Mir fällt es schwer, wenn du auf etwas beharrst, das du nicht haben kannst, oder wenn du deine Schuhe nicht ins Regal stellen willst, obwohl wir das alle auch tun. Ich verstehe dich nicht, wenn du schreist und ich dich um Ruhe bitte, weil andere schlafen, und du trotzdem weiter schreist ...

Gewalt gegenüber Kindern ist weit verbreitet

In der Schweiz werden mehrere zehntausend Kinder unter zweieinhalb Jahren gelegentlich bis häufig geohrfeigt, mit der Hand oder mit Gegenständen geschlagen. Jüngere Kinder werden häufiger körperlich bestraft als ältere, Knaben öfter als Mädchen. 35 % der Eltern mit Kindern unter 16 Jahren haben im Laufe der 4 Wochen vor der Befragung ihr Kind körperlich bestraft. 25% der Eltern davon ein Kind unter 2 Jahren und 48% ein Kind zwischen 2,5 und 4 Jahren.

Schlussbericht der Arbeitsgruppe Kindesmisshandlung von 1992; Angaben dazu in „[Wir wollten doch gute Eltern sein](#)“ und [Familienfragen](#) (siehe Quellenangabe am Schluss).

Verschiedene Arten von Gewalt

Gewalt äussert sich nicht nur als körperliche Misshandlung oder sexuelle Ausbeutung, sondern auch als Vernachlässigung, wie zum Beispiel mangelnde oder unzuverlässige Zuwendung. Daneben gibt es die seelische Misshandlung, wenn beispielsweise Erwachsene ein Kind ablehnen oder demütigen. Gewalt kann sich auch strukturell äussern, wenn die Verkehrsführung oder mangelnde Freiräume dem kindlichen Bewegungsdrang nicht gerecht werden.

Folgen von Misshandlungen

Je nach Stärke und Art der Gewaltanwendung sowie der Verletzlichkeit des Kindes sind auch die unmittelbaren und langfristigen Folgen unterschiedlich. Diese können von Prellungen über Sprachschwierigkeiten bis hin zu depressiven Erkrankungen und Suchtverhalten reichen. Doch auch dann, wenn Gewalt in abgeschwächter Form auftritt, kann sie das Vertrauen zum Erziehenden stören oder gar zerstören. Das Kind erlebt eine Demütigung.

Zudem lernt es, dass Konflikte mit Gewalt gelöst werden. Es gelangt zur Überzeugung, dass man entweder überlegen oder unterlegen ist und die Menschen nicht gleichwertig sind. Das Kind ändert sein Verhalten weniger aus Einsicht als aus Angst vor weiterer Strafe. Leider wird Gewalt sehr oft von Generation zu Generation weitergegeben, viele misshandelnde Eltern sind als Kinder selber Opfer gewesen.

Es gibt keine Rechtfertigung für die Anwendung von Gewalt gegenüber Kindern! Der Täter oder die Täterin weist zwar häufig dem Opfer die Schuld zu und gibt beispielsweise an, provoziert zu werden. Trotzdem ist es das eigene Unvermögen, mit schwierigen Situationen und Konflikten umgehen zu können, das schlussendlich zum Gewaltakt führt. Es ist die Ausübung der Macht des Stärkeren gegenüber dem Schwächeren, die sich nicht legitimieren lässt.

Ursachen von Gewalt

Viele Fälle von Kindesmisshandlung sind nicht eine Folge von bewusst ergriffenen Erziehungsmassnahmen der Eltern, sondern zeugen von Überforderung. Daneben spielen auch die individuellen Voraussetzungen der Täter und Opfer eine Rolle, die Familiendynamik, aber auch die strukturellen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. So zählen der persönliche Umgang mit Aggression, Unkenntnisse über die kindliche Entwicklung, eigene Kindheitserfahrungen, besondere Bedürfnisse eines Kindes, finanzielle Schwierigkeiten, soziale Isolation oder Wohnverhältnisse zu den Gewalt auslösenden Faktoren. Auch anspruchsvolle Lebensphasen wie Familienwerdung, kindliche Trotzphase und Pubertät können die Gewaltbereitschaft erhöhen.

Mein Kind

Ich bin oft müde oder habe viel Arbeit. Dann werde ich schnell wütend. Manchmal lasse ich meine Wut auch an dir aus. Das ist nicht richtig, das will ich nicht.

Wege aus der Gewalt

Aus Respekt vor der Privatsphäre ist das Thema Gewalt in der Familie immer noch häufig tabu. Doch was können wir tun, um zu verhindern, dass Kinder sie erleben?

Eltern und Erziehende brauchen Kenntnisse über die verschiedenen Entwicklungsphasen. In entsprechenden Veranstaltungen kann über schwierige Erziehungssituationen, belastende Phasen wie Säuglings-, Kleinkindalter oder Pubertät informiert und untereinander ausgetauscht werden.

Trotz Wissen und Verständnis sind in der täglichen Herausforderung, die kaum Pausen zulässt, Überanstrengung und Überforderung schnell erreicht. Einige Stunden für sich allein, einen Abend oder Tag frei, können in solchen Fällen erstaunlich viel bewirken.

Um Entlastung zu erfahren, braucht es aber ein soziales Netz. Einerseits kann dieses durch Verwandte, Nachbarn und Bekannte aufgebaut werden, andererseits spielen dabei Mütterzentren und Elternvereine eine ganz wichtige Rolle. Beim gemeinsamen Elterntreff oder anderen Aktivitäten finden Eltern und Kinder Gelegenheit, sich gegenseitig kennen zu lernen, auszutauschen und zu stützen.

Wer den Verdacht hat, dass ein Kind in der Umgebung Gewalt erfährt, kann vor allem bei Überlastungssituationen ein Gespräch und konkrete Hilfe (Kinder hüten oder gemeinsame Unternehmungen) anbieten. Die Misshandlung offen anzusprechen ist meistens sehr schwierig und sinnlos, weil möglicherweise die Beziehung abgebrochen oder die Tat vertuscht wird. Ist man unsicher, wie man sich als „Mitwissende/r“ verhalten soll, kann man sich professionelle Hilfe holen (Anlauf- und Informationsstellen am Schluss des Themenblattes). So wird die Situation genau betrachtet und die nötigen Schritte können geplant werden. Dabei soll immer das Wohl und Interesse des Kindes im Vordergrund stehen.

Mein Kind

Du bist mir sehr wertvoll. Ich bin froh, dass es dich gibt. Mit dir habe ich schon unzählige schöne und unbezahlbare Momente verbracht. Du bringst mich zum Lachen, erzählst mir deine kleinen Geschichten und erforschst an meiner Hand die Welt. Ich möchte deine Bedürfnisse ernst nehmen, meine aber auch. Gemeinsam müssen wir lernen, einander zu achten, auch wenn es schwierig ist und wir streiten.

Quellen:

- Familienfragen, Informationsbulletin der Zentralstelle für Familienfragen am Bundesamt für Sozialversicherung: Gewalt in der Familie: ein Teufelskreis; 1/2002
- *Videos und Begleitbroschüren:* Familienszenen – Wege aus der Gewalt: „Wir wollten doch gute Eltern sein“, Gewalt gegen Säuglinge und Kleinkinder; „Er bringt uns an unsere Grenzen“, das „schwierige“ Kind; Begleitbroschüren zu den gleichnamigen Filmen; herausgegeben vom Schweizerischen Bund für Elternbildung SBE, 2003

Gewalt in der Familie als Thema für eine Veranstaltung

Familienszenen - Wege aus der Gewalt

Eine vierteilige Filmreihe mit Begleitbroschüren zur Gewaltprävention im Kindes- und Jugendalter.

Diese 4 Videos eignen sich für den Einsatz in der Eltern- und Erwachsenenbildung, an kirchlichen und sozialen Veranstaltungen und an diversen Schulen. Zur Leitung der Veranstaltung und Begleitung der Gruppe empfiehlt sich eine Fachperson. Der Schweizerische Bund für Elternbildung SBE vermittelt auf Wunsch Kontakte zu Fachleuten für die Arbeit mit den Filmen.

Videos und Begleitmaterial sind erhältlich bei: SSAB/SMD Schmid Media Distribution, Erlachstrasse 21, 3000 Bern 9

Anlauf- und Informationsstellen:

www.familienszenen.ch:

Aktualisiertes Verzeichnis wichtiger Adressen.

Elternnotruf:

Beratungsstelle für Eltern und Kinder, auf Wunsch auch anonym. Telefonische (und E-Mail-) Beratungen sind rund um die Uhr und am Wochenende gewährleistet.

044 261 88 66

24h@elternnotruf.ch; www.elternnotruf.ch

Kinderschutz Schweiz:

Anlaufstelle für Fragen zum Kinderschutz in der Schweiz. Gibt u.a. Auskunft über regionale Kinderschutzgruppen.

031 398 10 10

info@kinderschutz.ch; www.kinderschutz.ch

©SVEO, 2005